



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Wie Wandhlovuzana Wahrsagerin geworden ist

---



## Wie Mandhlovuzana Wahrsagerin geworden ist

Schw. M. Amata

**U**nter den Zauberern hat der Umgomo omkulu, der Hauptzauberer, die Pflicht, neu Eintretende anzulernen. Drei Monate muß die betreffende Person, ob weiblich oder männlich, von allen abgesondert leben. Diesem Gesetz mußte sich auch Mandhlovuzana unterwerfen. Drei Monate lebte sie in der Nähe des Hauptzauberers allein in einem Kraal und wurde in alle Regeln der Zauberei eingeweiht. Sie wurde belehrt, wie sie sich bei Krankheiten, bei Diebstählen, bei Schlägereien usw. benehmen soll und was sie zu tun habe. Während ihrer ganzen Lehrzeit durfte sie mit niemanden sprechen, nur mit dem Hauptzauberer. Wollte jemand sie sehen, so mußte er ein Geschenk mitbringen, Gold oder Schmucksachen, Perlen oder Kupferringe. Am Schlusse der drei Monate erhielt sie die Macht und die Erlaubnis, ihr Amt als Wahrsagerin auszuüben. Es wurde ein Fest veranstaltet, wobei eine weiße Ziege geschlachtet wurde. Mandhlovuzana schmückte dann ihr langes Haar mit der Gallenblase der Ziege und begann ihr Amt als Wahrsagerin auszuüben.

Es gibt vier verschiedene Klassen von Wahrsagern.

1. Die sogenannten Klatschenden. Diese beginnen ihr Geschäft mit Fragen. Jene, die von ihnen etwas erfahren wollen, müssen auf jede Frage, die an sie gestellt wird, mit den Händen

klatschen, leise oder stark. Klatschen sie leise, so ist es weit entfernt von dem, was sie wissen wollen, und stark ist ungefähr das, was sie erfragen. Jedesmal sagen sie beim Händeklatschen „sinavuma“ „so ist es“. Bald sind sie dann zufrieden und geben der Wahrsagerin ihren Lohn, viel oder wenig, je nachdem, was sie wissen wollten. Handelt es sich um Schlägereien, so zahlen sie wohl oft bis zu 5 oder sogar 10 L. Diese Sorte Wahrsagerinnen ist wohl am wenigsten boshaft.

Die zweite Sorte hat, wie man mir mitteilt, direkt mit dem bösen Geist zu tun. Sie erklären, nicht der Teufel sagt es ihnen, sondern die „Awapanzi“, jener aus der Unterwelt. So sagte mir einmal ein solcher Wahrsager: „Ich weiß, daß es zwei Herren gibt, einen weißen im Himmel und einen schwarzen in der Unterwelt; und jener in der Unterwelt ist der meinige. Er hilft mir Geld verdienen; er sagt mir alles, was die Leute bei mir erfragen und zeigt mir die richtige Medizin für schwere Krankheiten.“

Eine andere Wahrsagerin dieser Sorte sagte mir, nachdem sie katholisch geworden war, wie sie stets in der Nacht, ehe Leute zu ihr kamen, arg vom bösen Geist geplagt worden sei und wie er ihr dann das, was die Betreffenden wissen wollten, mitgeteilt habe.

Die dritte Sorte ist die ukutshay'amatambo, welche vermittels Knochen wahr sagen. Zu diesem Zwecke benützen sie die kleinen Knöchelchen von Ziegen und Pavianen. 40—50 solcher kleiner Knöchelchen, die sie in beiden Händen halten, werden gemischt und auf den Boden geworfen; in der Lage derselben sieht dann der Wahrsager seine Geheimnisse.

Die vierte Sorte endlich, die sogenannte neue, welche vor ungefähr zwanzig Jahren in Natal noch unbekannt war, verdient mit Tanzen ihren Lebensunterhalt. Diese Wahrsagerinnen scheinen direkt vom Teufel besessen zu sein. Sie sammeln sich stets in Gruppen. Ihr Hauptaufenthalt ist das noch wenig zivilisierte Zululand an der Grenze von Natal. Nur unter den allernächsten Verwandten üben sie ihr Amt aus: Geheimnisse entdecken, Verlorenes finden. Sie kennen die Religion von ganz fremden Personen und treffen nie mit einem katholischen Priester zusammen. Falls ein solcher in ihre Nähe kommt, machen sie weite Umwege. Ihre Hauptaufgabe ist das Tanzen. Sie schicken zu irgendeinem beliebigen Kraal die Nachricht, daß sie zum Tanz kommen werden. Der Kraaleigentümer läßt es dann überall bekanntmachen, und bald strömt eine Menge Volkes herbei. Alle ohne Ausnahme sind sehr zufrieden mit dem Tanz, wobei viel Geld gegeben wird. Es ist auch Sitte, daß jeder, der zu ihnen kommt, ihnen die Hand zum Gruß darreicht, seien es Bekannte oder Fremde. Einmal kam eine Christin mit ihren Verwandten, Seiden und

Protestanten, zu einem solchen Kraal. Der Heide begrüßt sie sofort mit einem Handdruck, die Katholikin und der protestantische Bruder unterließen es. Da sagte die Wahrsagerin zum Protestanten: „Warum begrüßt Du mich nicht? Du bist doch einer von den unsrigen und wirst mit uns in der Hölle brennen.“

Von dem Gelde, was sie mit Tänzen verdienen, verwenden sie nichts, ohne zuvor die Erlaubnis des Teufels eingeholt zu haben. Ein Augenzeuge erzählte, wenn der Wahrsager um die Erlaubnis fragt, fällt er wie tot zu Boden; eine ganz fremde Stimme spricht dann aus ihm, nachher weiß er aber nicht mehr, was er gesagt hat und die Anwesenden müssen es ihm erzählen. Im Falle einer Weigerung nimmt er ganz sonderbare unheimliche Gestalten an.

Hoffentlich verschwindet diese Sorte bald wieder, da auch im Zululand der katholische Glaube immer weiter verbreitet wird.

K

## Sprichwörter und Sinnsprüche

Besser arm in Ehren, als reich in Unehren.

Der kleinste Feind ist wohl der dir von außen droht; der dir im Innern wohnt, verursacht größte Not.

Edel macht das Gemüt, nicht das Geblüt.

Fängst du dein Werk mit Beten an, ist's um die Hälfte schon getan.

Geld geht durch alle Türen, nur durch die Himmelstüre nicht.

Glaub denen nicht, die nach Ausreden haschen, wer sauber ist, will sich nicht waschen.

Häng an die große Glocke nicht, was jemand im Vertrauen spricht.

Mit Redlichkeit geh durch die Welt, das ist das beste Reisegeld.

Tadeln ist leicht, Bessermachen schwer.

Treue ist ein seltener Gast; halt ihn fest, wo du ihn hast.

Vergleichen und vertragen ist besser als zanken und schlagen.

Wächst die Ehre spannenlang, wächst die Torheit ellenlang.

Wenn das Aug nicht sehen will, da hilft weder Licht noch Brill.

Wer seine Kinder lehrt, mit Wenigem auskommen, der hinterläßt ihnen ein großes Vermögen.

Wer seine Feinde bezwingt, beendet wohl den Krieg; doch wer sich selbst bezwingt, gewinnt den schönsten Sieg.

Wie einer den Zaun hält, so hält er auch den Garten.